

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FOR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 8. März 1965

Blatt 485

Bürgermeister Franz Jonas:

Wien nimmt Abschied von seinem prominentesten Ehrenbürger
=====

Bundespräsident Dr. Schärf als Mensch und Wiener

8. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien hält Bürgermeister Jonas Sonntag, den 7. März, einen Nachruf auf den verewigten Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf und würdigt seine Rolle als Mensch, als österreichischer Patriot und Bürger der Stadt Wien.

Der Bürgermeister führte aus: "Wir stehen alle noch unter dem Eindruck des schweren Verlustes, den wir durch das Ableben unseres Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf erlitten haben. Anlässlich der Trauerfeiern haben ihm höchste Würdenträger des In- und Auslandes alle offiziellen Ehren erwiesen. Aber noch ergreifender war die stille Huldigung, die hunderttausende Wiener dem toten Bundespräsidenten in der Säulenhalle des Parlaments und auf dem Wege zum Zentralfriedhof dargebracht haben. Schweren Herzens nahmen die Wiener Abschied von ihrem Bundespräsidenten.

Über das Leben und Wirken von Dr. Adolf Schärf ist anlässlich seines Todes viel berichtet worden. Trotzdem will ich in meiner heutigen Sendung noch einmal über unseren Bundespräsidenten sprechen. Ich glaube, Sie würden es nicht verstehen, würde ich heute über den Tod des Bundespräsidenten und über den Verlust, den Österreich dadurch erlitten hat, nichts mehr sagen. Es liegt mir keineswegs daran, das zu wiederholen, was über Dr. Schärf als Politiker und Staatsmann schon gesagt wurde. Selbst die aus-

./.

fürhlichsten Berichte konnten aber nicht alles anführen, was Dr. Adolf Schärf erlebt und erfahren hat, welche Höhen und Tiefen des Lebens er zu durchschreiten und schließlich, was er erhofft und erreicht hatte.

Ich will nun versuchen, einiges von dem Menschen Adolf Schärf zu erzählen. Es sind nicht nur die großen Dinge im Leben eines Menschen, die Zeugnis von seinem Charakter geben, auch die kleinen Dinge bringen zum Ausdruck, wie der betreffende Mensch zum Leben steht und welchen Sinn er seinem Leben gibt. Da ist vor allem zu sagen, daß Dr. Schärf außerordentlich gewissenhaft war. Das begann schon damit, daß er einer der genauesten Chronisten war, die ich jemals kennengelernt habe. Er machte sich von allen wichtigen Gesprächen stenographische Notizen, die ihm dann bei späteren Verhandlungen sehr nützlich waren. Dazu kam noch ein imponierendes Gedächtnis für Personen und Ereignisse. Dr. Schärf war in mancher Beziehung wie ein lebendes Lexikon. Auch besaß er ein gründliches juristisches Wissen und umfassende Kenntnisse in Geschichte und Wirtschaft. Daß er über die politischen Ereignisse in der Welt gut beschlagen war, war eine Selbstverständlichkeit.

Dr. Schärf stammte aus der kinderreichen Familie eines kleinen Handwerkers, der in Ottakring zu Hause war. Dort lernte er das Leben der Arbeiter am eigenen Leib kennen. Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten besuchte der begabte Adolf Schärf das Gymnasium und studierte später Rechtswissenschaft. Er war also ein 'Studierter', wie man in Wien damals sagte. Aber er vergaß nie, von wo er kam und unter welchen Bedingungen sich das Leben der arbeitenden Menschen abspielte. Die Erfahrungen aus dieser Zeit führten ihn zu der Erkenntnis, daß es vor allem darauf ankomme, das Leben der arbeitenden Menschen zu verbessern. Jahrzehnte später, als Vizekanzler der Zweiten Republik, erkämpfte er mit seinen Mitarbeitern die Volkspension. Wenn jetzt hunderttausende Frauen und Männer nach einem arbeitsreichen Leben eine Pension bekommen, die ihnen die wirtschaftlichen Sorgen wenigstens zum Teil erspart, so danken sie das auch Dr. Adolf Schärf.

Sein großer Gerechtigkeitssinn war die Ursache, daß sich Dr. Schärf auch mit den Fragen des Frauenrechtes beschäftigte. Schon im Jahre 1926 veröffentlichte er eine Broschüre mit dem Titel "Die Frau im Spiegel des Rechts". Darin schildert er die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nachteile und die Ungerechtigkeiten, die das Leben der Frau als Gattin und Mutter erschweren. In dieser Broschüre macht er auch Vorschläge, wie der moderne Staat durch eine Änderung der Ehe- und Erziehungsgesetze das Leben der Frauen menschenwürdig gestalten sollte. Dr. Schärf erlebte in späteren Jahren die große Freude, daß manche seiner Anregungen von damals verwirklicht wurden, und daß die rechtliche und wirtschaftliche Stellung der Frau sich doch wesentlich besserte.

Dr. Schärf mußte es selbst erfahren, wie außerordentlich schwierig, ja fast unmöglich es für Arbeiter- und Bauernkinder war, höhere Schulen zu besuchen. In seiner Studentenzeit war es so, daß die begüterten Kreise nahezu ein Monopol auf die Hochschulen hatten. Das führte dazu, daß viele Begabungen aus den arbeitenden Kreisen unseres Volkes verkümmerten, einfach deshalb, weil die ärmlichen Verhältnisse des Elternhauses das Studium nicht erlaubten. Adolf Schärf empfand das als Unrecht und als großen Verlust für das geistige Leben unseres Landes. Er wollte auch hier helfen und so war er schon im Jahre 1922 mit dem damaligen Stadtrat Professor Julius Tandler einer der Mitbegründer und später der Obmann der 'Wirtschaftshilfe für Arbeiterstudenten'. Eine der Schwierigkeiten, die den auswärtigen Studenten noch heute das Leben in Wien erschweren, war auch damals eine drückende Sorge, nämlich der Mangel an Wohnmöglichkeiten und damit verbunden die Ausbeutung durch die Quartiergeber. Die 'Wirtschaftshilfe für Arbeiterstudenten' richtete mit Hilfe der Gemeinde Wien zwei Studentenheime ein, und zwar im 9. und 19. Bezirk, die im Laufe der Jahre vielen Studenten eine wertvolle Hilfe waren. Die gleiche Vereinigung hat dann nach dem zweiten Weltkrieg mit Hilfe der Gemeinde Wien weitere zwei Studentenheime errichtet, und zwar im 3. und im 10. Bezirk. Dr. Schärf hat diesem Problem auch in späteren Jahren immer wieder seine Aufmerksamkeit zugewendet, man könnte fast sagen, es war seine Lieblingssorge.

Das schönste Geschenk, das dem Herrn Bundespräsidenten anlässlich seines 70. Geburtstages vor fünf Jahren gemacht wurde,

war die Gründung eines Kuratoriums für die Errichtung von Studentenheimen. Dieses Kuratorium trägt seinen Namen. Der 22. Jänner dieses Jahres war für Dr. Schärf ein großer Freudentag. Damals wurde nämlich von diesem Kuratorium ein Studentenheim im 20. Bezirk eröffnet, das weitere Wohnmöglichkeiten für Studenten aus arbeitenden Kreisen der österreichischen Bundesländer schaffte. So fand Dr. Schärf neben den vielen großen Aufgaben, die ihm als Vizekanzler und später als Bundespräsident beschäftigten, noch die Zeit, sich um die Förderung des akademischen Nachwuchses gerade aus jenen Kreisen zu kümmern, denen ansonsten der Zutritt zu den Hochschulen verschlossen wäre.

Aber dabei hat es Dr. Schärf nicht bewenden lassen. Er bewies sein großes Interesse an der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auch dadurch, daß er den Ehrenschatz über die Theodor Körner-Stiftung übernahm und ihr seine Unterstützung zuteil werden ließ, wenn sie jährlich an dutzende junge Wissenschaftler Förderungspreise vergab. Es entsprach auch völlig seinem Wunsch, als zu seinem 70. Geburtstag die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien die Dr. Adolf Schärf-Stiftung errichtete, aus der jährlich junge Künstler und Wissenschaftler Förderungspreise erhalten.

Dr. Schärf machte sich überhaupt viel Sorgen um die Schulbildung unserer Kinder. Schon vor mehr als zehn Jahren, noch als Vizekanzler, war er mit den Verhandlungen über die neuen Schulgesetze sehr beschäftigt. Er war überzeugt, daß das österreichische Schulwesen modernisiert und der Unterricht lebensnah gestaltet werden muß, weil das Leben an die kommende Generation sehr große Anforderungen stellen wird. Dr. Schärf war sehr betrübt, als er sehen mußte, daß die Verhandlungen über die neuen Schulgesetze jahrelang ergebnislos blieben. Daß sie dann doch zustande gekommen sind, war für ihn ein großes Ereignis, über das er sich besonders freute.

Und nun will ich Ihnen sagen, wo sich Bundespräsident Schärf besonders wohlgeföhlt hat; bei seinen Wanderungen, die er mit Vorliebe in unserem schönen Wienerwald machte. Er war ein begeisterter Wanderer und ein wirklicher Naturfreund. Die Stunden der Wanderung waren für ihn Entspannung und waren Gelegenheit zu Gesprächen mit guten Freunden. . Seit seine Gattin im Jahre 1956 gestorben war, sah man ihn dann sehr oft allein im Wiener-

wald wandern. Die Wanderer grüßten ihn manchesmal scheu, weil sie es kaum glauben konnten, daß der Bundespräsident, das Staatsoberhaupt von Österreich, so schlicht und einfach wie alle anderen Mitbürger die bescheidenen Freuden der Großstadtmenschen genoß. Aber sie waren auch dankbar, weil er damit zeigte, daß er wie sie und je zum Volk gehörte. So wollen wir Dr. Adolf Schärf auch in Erinnerung behalten: daß er sein hohes Amt als große Verpflichtung gegenüber allen Österreichern auffaßte. Dafür wollen wir seiner immer dankbar gedenken.

Dr. Schärf hat schwer daran getragen, als die Demokratie in Österreich zerstört wurde und Österreich seine Selbständigkeit verlor. Seine Treue zur Demokratie mußte er mit mehrmaliger Gefängnishaft büßen. Als im Jahre 1945 unsere Republik wieder frei und selbständig wurde, begrüßte er mit ganz Österreich dieses große Ereignis. Es war wie der Schritt aus dem Dunkel des Kerkers in das Licht der Freiheit. Dr. Schärf liebte die Oper 'Fidelio' von Ludwig van Beethoven. Im Gedenken an unseren verstorbenen Bundespräsidenten Dr. Adolf Schärf möge meine heutige Sendung mit dem Chor der Gefangenen aus der Oper 'Fidelio' ausklingen."

- - -

Glückwünsche für Regine Heitzer

=====

8. März (RK) "Bürgermeister Jonas sandte heute ein Glückwunschtelegramm an die Weltmeisterschaftszweite im Eiskunstlaufen, Regine Heitzer. Im Namen der Stadt Wien gratuliert der Bürgermeister der Wiener Sportlerin zu ihrem großen Erfolg in Colorado Springs und wünscht ihr alles Gute für ihre weitere sportliche Tätigkeit.

- - -

Überreichung der Bürgerurkunde an Landtagspräsident Marek:Die Rede von Bürgermeister Jonas
=====

8. März (RK) "Durch die Verleihung des Bürgerrechtes an Bruno Marek sollen die großen Verdienste gewürdigt werden, die er sich seit 1945 als erfahrener Landes- und Kommunalpolitiker und als initiativer Direktor der Wiener Messe AG erworben hat.

Stadtrat Mandl hat schon im einzelnen ausgeführt, welche Gründe den Wiener Gemeinderat dazu veranlaßten, Bruno Marek zum Bürger von Wien zu erwählen. Der rasche Wiederaufstieg Wiens in schwerer Zeit hätte nicht ohne die aufopfernde Zusammenarbeit der gesamten Bevölkerung erfolgen können. Das Schicksal wollte es aber auch, daß damals die verantwortungsbereiten Persönlichkeiten im richtigen Augenblick vorhanden waren und im Bewußtsein des Ernstes der Situation das hoffnungslos scheinende Aufbauwerk begannen.

Bruno Marek stand mit an der Spitze jener Frauen und Männer, die sich nicht scheuten, ein Übermaß von Arbeit und Verantwortung auf sich zu nehmen. Mit Idealismus und Temperament, mit Sachkenntnis und Takt vertrat Landtagspräsident Bruno Marek als Abgeordneter und Gemeinderat die Interessen der Wiener Bevölkerung.

Bruno Marek gehört seit langem zu jenen, die dazu berufen sind, der Gemeinschaft zu dienen. Er war immer auf das öffentliche Wohl bedacht und erfüllt von der Ideesozialer Verantwortlichkeit. Durch sein Wirken hat er wesentlich dazu beigetragen, daß unsere Stadt sich heute schöner und anziehender präsentiert als früher, daß sie wieder Gäste aus aller Welt beherbergt und wieder zu einem Mittelpunkt des sozialen und kulturellen Fortschritts geworden ist.

Als Politiker und Wirtschaftler im Dienst der Gemeinschaft

Bruno Marek ist sich stets dessen bewußt, welche Verpflichtung er als politischer Funktionär der Stadt und ihren Bewohnern gegenüber hat. Seine Wiederwahl zum Landtagspräsidenten 1964 beweist neuerlich, wie sehr es ihm gelungen ist, nicht nur im Wirtschaftsleben unseres Landes eine wichtige Funktion zu erfüllen, sondern auch als Politiker Vertrauen und Wertschätzung zu gewinnen.

Seine stärksten Kraftquellen sind und bleiben sein gesunder Optimismus, sein soziales Empfinden und sein ausgeprägtes Verantwortungs- und Gerechtigkeitsgefühl. Aus diesen Charaktereigenschaften erklären sich seine großen Erfolge. Wir machen uns keiner Übertreibung schuldig, wenn wir beim Rückblick auf die seit 1945 vergangenen Jahre feststellen, daß die Wiener Messe durch ihn zum attraktiven Schaufenster des österreichischen Wirtschaftslebens in die Welt hinaus geworden ist, zu einem Handelsmarkt von internationalem Rang.

Das Lebenswerk Bruno Mareks ist noch aus einem anderen Grunde interessant. Es widerlegt nämlich in gründlicher Weise die manchenmal auftretende Meinung, daß die Politik ein Feind der Wirtschaft sei und daß die Politiker keine Ahnung von der Wirtschaft hätten. Beides ist falsch, wie das Beispiel Mareks zeigt. Politik heißt die Beschäftigung mit den Angelegenheiten des allgemeinen Wohles. Dazu gehört nun einmal selbstverständlich auch die Wirtschaft, ja, die Wirtschaft ist sogar eine der wichtigsten Teile der Politik. Deshalb muß sich der Politiker mit der Wirtschaft beschäftigen, genauso wie sich jeder Wirtschaftler mit der Politik, also mit den Fragen des allgemeinen Wohles beschäftigen muß, wenn er seine Aufgabe richtig versteht. In dieser Hinsicht ist Bruno Marek das beste Beispiel und aus seiner Praxis der Politik und Wirtschaft lassen sich auch seine großen Erfolge erklären.

Ein Vorbild demokratischen Verhaltens und Wirkens

Bruno Marek genießt infolge seines liebenswürdigen Naturells, seiner Konzilianz und seiner Verhandlungsbereitschaft auch die Achtung des politischen Gegners, der es durchaus versteht, daß Bruno Marek in grundsätzlichen Fragen unbeugsam und unbeirrbar bleibt und keine Kompromisse schließt. Den Idealen seiner Jugend hat er über gute und schlechte Zeiten hinweg immer die Treue gehalten. So ehrt und schätzt ihn die Öffentlichkeit seit langem als Vorbild demokratischen Verhaltens und Wirkens. Die hier versammelte festliche Gemeinde seiner Freunde und Mitarbeiter spricht Bruno Marek heute aufrichtige Dankbarkeit für seine großen Leistungen und menschlichen Qualitäten aus. Die junge österreichische Demokratie, die sich eine eigene Tradition auf-

baut, bedarf des Vorbildes und Bekenntnisses. Die Lebensarbeit von Präsident Bruno Marek zeigt beides und hat es dem Gemeinderat der Stadt Wien leicht gemacht, ihm eine der höchsten Auszeichnungen zu verleihen.

Ich überreiche Ihnen, sehr geehrter Herr Landtagspräsident, nunmehr das Diplom, das Ihre Ernennung zum Bürger der Stadt Wien beurkundet. Ich verbinde damit die besten Wünsche für viele glückliche und erfolgreiche Jahre für Sie und für Ihre Familie!"

- - -

Überreichung der Bürgerurkunde an Landtagspräsident Marek:Die Rede von Kulturstadtrat Mandl
=====

8. März (RK) "Der Wiener Gemeinderat hat am 29. Jänner 1965 einstimmig beschlossen, den Ersten Präsidenten des Wiener Landtages, Kommerzialrat Bruno Marek, in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um das Land Wien und den Aufbau des wirtschaftlichen Lebens unserer Stadt aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres zum Bürger der Stadt Wien zu ernennen.

Diese Ehrung ist die zweithöchste Auszeichnung, die die österreichische Bundeshauptstadt zu vergeben hat. Damit sollen die großen Verdienste ihre Würdigung finden, die sich der Politiker und Wirtschaftsfachmann durch seine entscheidende Mitarbeit am Wiederaufbau unserer Stadt erwarb. Er hat für den Aufstieg seiner Vaterstadt aus dem Chaos der Nachkriegsverhältnisse Hervorragendes geleistet. Als Wien noch ein Trümmerfeld war, vertraute ihm die Stadtverwaltung mit der Leitung der Wiener Messe-AG. Was niemand für möglich gehalten hätte, gelang dank seiner Initiative und Aktivität. Die im Mai und Oktober 1946 veranstaltete Exportmusterschau war die erste Regung wirtschaftlichen Lebens, der erste Anstoß für Wirtschaft und Bevölkerung, Vertrauen in die eigene Zukunft zu gewinnen.

Seither wurden wir Jahr für Jahr Zeugen immer imponierender Leistungsschauen, die die Augen der Welt auf Wien lenkten. Der Regenerationsprozeß der gesamtösterreichischen Volkswirtschaft spiegelt sich in den sprunghaft ansteigenden Besucherzahlen und in den vorteilhaftesten Abschlüssen der Interessenten aus dem In- und Ausland. Marek hat das seine dazu getan, daß sich die realen Tatsachen unseres Wirtschaftswunders und unseres bescheidenen Wohlstandes im Rahmen der Wiener Messe dokumentieren. Er kann mit sich so zufrieden sein, wie wir ihm dankbar sind.

Ebenso erfolgreich verläuft seine, nun zwei Dezennien währende, vorbildliche Tätigkeit im Wiener Landtag und Gemeinderat, in denen er an führender Stelle seine besten Kräfte mit der ganzen Dynamik seiner Persönlichkeit für das Wohl des einzelnen und der Gemeinschaft anbietet, aufgeschlossen und verständnisvoll allen Fragen und Problemen gegenüber, die an ihn herangetragen werden.

Schon 1924 bei der Wiener Messe

Bruno Marek wurde am 23. Jänner 1900 als Sohn eines Mariahilfer Gewerbetreibenden in Wien geboren. Seinem Bezirk, dessen sozialistischer Bezirksobmann und Vertreter im Gemeinderat er wurde, hat er immer die Treue gehalten und ihm trotz seiner durch seine hohen Ämter bedingten starken Beanspruchung einen Teil seiner kargen Freizeit gewidmet, immer wieder neue Wege echter demokratischer Begegnung suchend und findend.

Er ergriff nach dem Besuch der Pflicht- und Handelsschule den Beruf eines kaufmännischen Angestellten und trat als Kontorist in eine Großhandlung ein, wo er bis zu seiner Einberufung zur Wehrdienstleistung und auch nach Beendigung des ersten Weltkrieges tätig war. 1918 erfolgte sein Beitritt zur sozialdemokratischen Partei.

Er wurde Mitglied der Bezirksorganisation Mariahilf, übernahm dort verschiedene Funktionen, wirkte aber auch im Gehilfenausschuß der kaufmännischen Angestellten und später im Verband der sozialdemokratischen Kaufleute und Gewerbetreibenden Österreichs. Marek identifizierte sich mit den berechtigten Interessen und Forderungen der Arbeiterschaft, machte aber auch die wirtschaftlichen Nöte der Klein- und Mittelbetriebe zu den seinen und ist seit mehr als 40 Jahren ein treuer Freund ihrer Organisation geblieben. 1924 trat er in den Dienst der Wiener Messe AG., wo sich dem ambitionierten jungen Angestellten der erste größere Wirkungskreis eröffnete. 21 Jahre später sollte er der erfolgreichste Direktor des Unternehmens werden und es einer neuen glücklichen Zukunft entgegenführen. Aber, noch war es nicht so weit. Auch Marek blieben harte Schläge des Schicksals nicht erspart. 1934 wurde er aus politischen Gründen fristlos entlassen und war gezwungen, sich eine neue Existenz aufzubauen. Er arbeitete als Vertreter in einer Schokoladefabrik und brachte es durch seine Fähigkeiten in dieser Firma bald bis zum Prokuristen.

Seit 1945 Messedirektor, seit 1949 Erster Landtagspräsident

Im Jahr 1945 begann Bruno Mareks große Zeit. Nach dem dramatischen Ende des zweiten Weltkrieges und nach dem Wiederaufstehen Österreichs betraute ihn die Wiener Gemeindeverwaltung

mit der Leitung der Wiener Messe AG., deren Direktor er bis heute ist. Unmittelbar nach der Wiedergründung der Sozialistischen Partei Österreichs im April 1945 übernahm er auf Wunsch der Parteimitgliedschaft die Obmannstelle der Bezirksorganisation Mariahilf, deren verantwortlicher Funktionär er noch immer ist. Seit Dezember 1945 ist er Mitglied des Wiener Vorstandes der Sozialistischen Partei. Bei den Wahlen desselben Jahres wurde er in den Wiener Gemeinderat und Landtag entsendet. Seit dieser Zeit ist er unter anderem Vorsitzender des Finanzausschusses, seit 1949 Vorsitzender des Gemeinderates und Erster Präsident des Wiener Landtages. Bei der letzten Konstituierung dieser Körperschaft im Dezember 1964 wurde er neuerlich in diesem hohen Amt bestätigt und damit zum vierten Mal ohne Unterbrechung gewählt, ein seltener Fall von Kontinuität. Das ihm auf solche Art bezeugte Vertrauen ist wohl der schönste Beweis der Achtung und der Wertschätzung, die ihm alle Fraktionen des Landtages und Gemeinderates entgegenbringen.

Zahlreiche Funktionen, zahlreiche Auszeichnungen

Schon im Jahr 1947 hatte ihn der Wiener Gemeinderat in den Aufsichtsrat der Wiener Wechselseitigen Versicherungsanstalt delegiert. Im September 1959 bestellte ihn der Herr Bürgermeister zu seinem ständigen Stellvertreter als Aufsichtsratsvorsitzender für dieses Unternehmen. Präsident Marek gehört ferner seit 1947 als Vertreter der Stadt Wien dem Aufsichtsrat der Tauernkraftwerke AG. an und ist seit 1949 dessen Vorsitzender. Außerdem ist er Aufsichtsrat in der Theater an der Wien-Betriebsgesellschaft mbH., in der Wiener Hafen-Betriebsgesellschaft und in der Österreichischen Verbundgesellschaft. Er gehört seit Gründung der Wiener Festwochen im Jahre 1950 dem Kuratorium dieser Vereinigung an und ich darf Ihnen, verehrter Herr Präsident, herzlich für die verständnisvolle Unterstützung danken, die Sie den Wiener Festwochen immer gewährt haben.

An österreichischen Auszeichnungen wurden Bruno Marek das Große Goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich, das Komturkreuz des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich, die Große Silberne Ehrenmedaille der Handelskammer Wien und der Titel eines Kammerzialrates verliehen.

Er ist Inhaber des Großen Verdienst-Kreuzes mit Stern und SSchulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, Inhaber des Offizierskreuzes des königlich-griechischen Ordens Georg I. und des französischen Ordens du Merite Commerciale.

Dieser kurze, bei weitem nicht vollständige biographische Überblick zeigt, daß mit Bruno Marek der rechte Mann auf den richtigen Platz gestellt wurde. Was er seit der Befreiung Österreichs für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau der österreichischen Bundeshauptstadt geleistet hat, kann nicht dankbar genug anerkannt werden.

Kunstfreund und echter Wiener

Die engeren Freunde unseres Präsidenten Bruno Marek kennen und schätzen die persönlichen Neigungen, die sein Privatleben ausfüllen. Ich glaube mich keiner Indiskretion schuldig zu machen, wenn ich auch sie kurz berühre. Befinden wir uns doch hier unter Freunden und guten Bekannten.

Diese Streiflichter sind ganz besonders geeignet, uns das Bild des Menschen in anziehender Weise näherzubringen. Marek ist ein Theaterfanatiker, ein Kenner und Sammler von Antiquitäten, ein Freund des edlen Waidwerks. Diese Hobbys betreibt er aber nicht als noble Passionen, sondern sie sind ihm wirkliche Anliegen. Er ist sehr belesen und zitierfreudig. Man kann ihn geradezu als lebendes Zitatlexikon bezeichnen. Den Schatz seiner geflügelten Worte hat er immer bereit und verwendet ihn auf das Vortrefflichste. Als echter Wiener fühlt er sich seinem Heimatbezirk fest verbunden. Sein Mariahilfer Lokalpatriotismus ist stadtbekannt und kommt vor allem dem Heimatmuseum seines Wohnbezirkes sehr zugute.

Als Leiter der Verwaltungsgruppe III freut es mich besonders, daß es meinem Amt beschieden war, dem Wiener Gemeinderat unseren alten Freund und bewährten Mitarbeiter für die Ernennung zum Bürger der Stadt Wien vorzuschlagen. Doppelt freut es mich, daß mein Antrag so beifällig aufgenommen worden ist und in allen Bevölkerungskreisen das freundlichste Echo gefunden hat. Ich gratuliere Ihnen, verehrter Herr Präsident, im Namen des Kulturamtes der Stadt Wien sowie im eigenen Namen aus ganzem Herzen zu der seltenen Ehrung, die Ihnen durch den einhelligen Beschluß des Wiener Gemeinderates zuteil wird und bitte den Herrn Bürgermeister, die Übergabe der Ehrenurkunde vorzunehmen."

Landtagspräsident Bruno Marek - Bürger von Wien
=====

8. März (RK) Im blumengeschmückten Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses fand heute mittag die feierliche Überreichung der Bürgerurkunde an Landtagspräsident Kommerzialrat Bruno Marek statt. Die Ernennung zum Bürger der Stadt Wien ist - nach dem Ehrenbürger - die zweithöchste Auszeichnung, die die Bundeshauptstadt zu vergeben hat. Sie wurde am heutigen Tage zum fünf- undzwanzigstenmal seit Kriegsende vergeben.

Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen - der große Saal konnte die vielen Besucher kaum fassen - sah man den Zweiten Präsidenten des Nationalrates Minister a.D. Dipl.-Ing. Waldbrunner, Staatssekretär Weikhart, den Zweiten Präsidenten des Wiener Landtages Mühlhauser und den Dritten Präsidenten Helene Potetz sowie Polizeipräsident Holaubek. Auch viele Bürger der Stadt Wien waren gekommen, wie Minister a.D. Maisel, Nationalrat a.D. Gabriele Proft und die Stadträte a.D. Koci und Thaller sowie Stadtschulratspräsident a.D. Dr. Zechner. Unter den Ehrengästen sah man ferner den Präsidenten der Wiener Messe AG, Hofrat Strauß, Frau Emmi Seitz, die Witwe von Bürgermeister Seitz, sowie zahlreiche Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates und andere Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt.

Bürgermeister Jonas und die Mitglieder des Stadtsenates geleiteten Landtagspräsident Bruno Marek in den Saal. Mit dem Bürgermeister waren Vizebürgermeister Dr. Drimmel, die Stadträte Bock, Glaserer, Heller, Maria Jacobi, Mandl, Pfoch und Dr. Prutscher sowie Stadtschulratspräsident NR. Dr. Neugebauer und Magistratsdirektor Dr. Ertl erschienen. Die Feier wurde mit Musik von Johannes Brahms eröffnet; es spielte das Europäische Streichquartett. Sodann begrüßte Stadtrat Mandl die Festgäste und würdigte die Verdienste des neuen Bürgers der Stadt Wien. (Siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 493 bis 496.)

Anschließend ergriff Bürgermeister Jonas das Wort und überreichte Landtagspräsident Marek die Bürgerurkunde (Bürgermeisterrede siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 490 bis 492).

Die Dankrede von Landtagspräsident Marek

Landtagspräsident Marek dankte abschließend für die große Ehrung. Er sagte:

"Im Laufe meiner politischen Zugehörigkeit zum Wiener Gemeinderat bin ich wiederholt in diesem Saal Zeuge ähnlicher Ehrungen gewesen. Und nun stehe ich heute im Mittelpunkt einer solchen Ehrung. Sie können mir glauben, daß dieser Tag der Höhepunkt meines Lebens ist. Die lebenswürdige Darstellung meines Lebens durch Stadtrat Mandl bedarf jedoch einer grundsätzlichen Richtigstellung. Ich habe nämlich in meinen jungen Jahren nicht daran gedacht, mich auf dem wirtschaftlichen Sektor zu betätigen. In meinen Kindheitsjahren gehörte meine Liebe der Natur. Ich wollte Forstmann werden. Und um dieses Ziel zu erreichen, mußte ich ein Jahr Forstpraxis absolvieren, um eine Försterschule besuchen zu können. Dann kam der Krieg, mein Vater, ein Gewerbetreibender, mußte einrücken, kehrte zurück und ich wurde zurückberufen. Meine Lebensabsichten haben eine grundlegende Änderung erfahren. Ich hatte mich dem kaufmännischen Beruf zugewendet und in kurzer Zeit die ethische Bedeutung dieser beruflichen Tätigkeit erkannt.

Nach dem Krieg hatte ich das Glück, dem jungen Freundeskreis des Gemeinderates von Mariahilf, Julius Müller, anzugehören, der mich zuerst in verschiedenen anderen organisatorischen Tätigkeiten verwendete. Diese Schule war sehr wichtig, um im Jahr 1924 Aufgaben in der Messe zu erfüllen, die unterbrochen und die dann fortgesetzt wurden. Aber in der Zwischenzeit waren die sieben bitteren Jahre unserer Demütigung, wo Österreich zur Ostmark degradiert wurde. Und wenn der Herr Bürgermeister meinen Optimismus erwähnte, der mein Leben immer erfüllt hat, so kann ich nur sagen, daß ich in dieser Zeit oftmals verzweifelte. Und wenn es doch möglich war, darüber hinwegzukommen, so verdanke ich das meinem Weg- und Ehekameraden, die mir mit ihrem Optimismus die Kraft und Überzeugung gegeben hat, daß der Tag kommen wird. Und als der Tag kam, habe ich das Glück gehabt, mitzuhelfen beim Aufbau, zuerst im Bezirk, dann durch die Berufung meines verstorbenen Freundes Paul Speiser, der mich wieder in die Messe zurückberufen hat. Damals war das eine nicht sehr verlockende

Aufgabe. Bedenken wir doch, bei Schütt und Trümmern! Aber diese Aufgabe war ein Auftrag der Gemeindeverwaltung, und daß diese Aufgabe erfüllt werden konnte, verdanke ich meinen Mitarbeitern, verdanke ich dem Vertrauen, das mir die Gemeindeverwaltung stets entgegengebracht hat, verdanke ich der Förderung, denn ohne diese Förderung wäre es nie gelungen, die Messe aufzubauen und über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzukommen.

Dann wurde ich in den Gemeinderat berufen und bin sehr glücklich, daß ich im Finanzausschuß den Aufstieg der geliebten Stadt fast ziffernmäßig miterleben konnte. Stadtrat Mandl hatte die Freundlichkeit, mein Wienertum zu rühmen. Ja, ich konnte und kann in dieser Stadt leben. Mütterlicherseits sind wir eine uralte Wiener Hutmacher- und Fiakerfamilie, der Vater war gebürtiger Wiener. Ich liebe diese Stadt, aber nicht aus einem engen Patriotismus heraus, sondern weil diese einzigartige Stadt Nährboden und Kulisse eines Menschen ist, der Natur und Kunst ineinander fließend erlebt. Ich gestehe, daß es mir immer schwer fällt, diese Stadt zu verlassen. Das heißt nicht, daß ich nicht Anteil nehme an den großen Problemen der Welt. Aber ich beurteile sie doch vom Gesichtspunkt des Wieners aus und frage, ob das Wohl und Wehe der Stadt dabei berücksichtigt wird. Ja, auch wenn ich ein paar Tage auf Urlaub fahre, dann komme ich meistens früher zurück als beabsichtigt, weil ich nicht lange wegbleiben kann. Ich identifiziere mich mit einem Lied, das jetzt, glaube ich, gesungen wird: So hinter Purkersdorf, da fangt mei' Héimweh an....

Dieser geliebten Stadt zu dienen und jetzt von dieser geliebten Stadt so eine hohe Auszeichnung in Empfang zu nehmen, ist der Höhepunkt meines Lebens. Eigentlich habe ich das Gefühl, daß diese Auszeichnung zum Großteil ein Vorschuß ist für Leistungen, die ich mir selbst zu erbringen vorgenommen habe. Und in tiefer Dankbarkeit bitte ich Sie, die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich - wenn Sie die Beibehaltung dieses kommerziellen Ausdrucks erlauben - den Vorschuß durch meine Arbeit abstaten werde. So darf ich den Mitgliedern des Gemeinderates verbindlichst danken für die hohe Auszeichnung, die sie beschlossen haben, ich darf dem hohen Stadtsenat danken, und ich danke besonders Ihnen, hochverehrter Herr Bürgermeister, daß ich diese Auszeich-

nung aus Ihren Händen entgegennehmen durfte. Ich möchte auch noch den Herren des Europäischen Streichquartettes danken, die mit unsterblichen Weisen den festlichen Rahmen bieten, und ich danke Ihnen, meine Damen und Herren, für die Ehre Ihrer Anwesenheit."

Mit Musik von Ludwig van Beethoven fand die Feier ihren Ausklang.

- - -

Der Passauer Oberbürgermeister in Wien

=====

8. März (RK) Der Oberbürgermeister der Stadt Passau, Dr. Emil Brichta, der sich gegenwärtig in Wien aufhält, stattete heute vormittag Bürgermeister Jonas im Wiener Rathaus einen Besuch ab. Der Anlaß für die Reise des Passauer Oberbürgermeisters nach Wien ist eine Ausstellung von Werken niederösterreichischer Künstler, die dieser Tage in Passau eröffnet wurde.

Dr. Brichta, der mit seiner Gattin erschienen war, überreichte Bürgermeister Jonas ein Stadtsiegel von Passau. Der Wiener Bürgermeister begrüßte seine Gäste herzlich und revanchierte sich mit einer "Rosenkavalier"-Statuette aus Augartenporzellan, die er der Gattin seines Amtskollegen überreichte, und mit Büchern über das Wiener Kunstleben.

- - -

Der Schneebericht

=====

8. März (RK) Das Ärgste ist wieder einmal vorbei, sowohl für die Wiener als auch für die Stadtreinigung. Heute Montag präsentierten sich alle Hauptfahrbahnen und ein großer Teil der Nebengassen schon wieder in trockenem Zustand. Aber an den Straßenrändern liegen noch große Schneemengen, die nun so rasch wie möglich abtransportiert werden. Es arbeiteten 2.009 Mann, darunter 1.218 aufgenommene Schneearbeiter. Im Einsatz standen elf Schneepflüge, 88 Lkw für die Schneeabfuhr sowie 13 Schneelademaschinen und 81 Straufahrzeuge.

- - -

Rathaus-Empfang anlässlich der Wiener Filmfestwoche
 =====

8. März (RK) Anlässlich der 5. Viennale, der Wiener Filmfestwoche, die den Untertitel "Festival der Heiterkeit" trägt, fand heute abend in den Wappensälen des Wiener Rathauses ein Empfang statt, zu dem Bürgermeister Jonas die Teilnehmer an der Viennale eingeladen hatte. In Anwesenheit der Stadträte Maria Jacobi, Mandl und Pfösch hieß der Bürgermeister die Gäste, unter ihnen zahlreiche ausländische Filmschauspieler, Regisseure, Produzenten und Filmjournalisten, herzlich willkommen und wies darauf hin, daß die Viennale heuer dank der Unterstützung seitens der Stadt Wien in einem wesentlich größeren und festlicheren Rahmen stattfinden kann als bisher. Während der Festwoche werden Filme aus fast allen europäischen Ländern und aus den Vereinigten Staaten gezeigt; dabei handelt es sich durchwegs um österreichische Erstaufführungen und zum Teil sogar um Welturaufführungen. Bürgermeister Jonas wünschte den Gästen ein gutes Gelingen ihrer Veranstaltung, die bis 12. März im Künstlerhaus-Kino und in der Wiener Urania durchgeführt wird.

5. Wiener Filmfestwoche:

Das Programm für Dienstag
 =====

8. März (RK) Im Rahmen der 5. Wiener Filmfestwoche wird morgen Dienstag, den 9. März, um 15 und um 17.30 Uhr im Künstlerhaus-Kino der englische Film "Gottes Tiergarten" wiederholt. Um 20 Uhr hat der dänische Streifen "Im weißen Rössl" Premiere. Im Beiprogramm wird der ungarische Film "Bilder und Menschen" gezeigt.

Auf dem Programm der Retrospektive im Mittleren Saal der Urania stehen die Filme: "Cieboulette & Cie." Originalfassung (Frankreich, 1933, Regie: Claude Autant-Lara). Im Beiprogramm: der deutsche Streifen "A" und die tschechoslowakische Produktion "Berge, Berge". Beginn: 16 und 18 Uhr.

Kranzniederlegung am Grab von Unterstaatssekretär Enslein
=====

8. März (RK) Unterstaatssekretär Josef Enslein, der im Jänner 1952 verstarb, wäre heute 95 Jahre alt geworden. An seinem Grab auf dem Wiener Zentralfriedhof legte Regierungsrat Welser im Auftrag von Stadtschulratspräsident Nk. Dr. Neugebauer einen Kranz des Stadtschulrates für Wien nieder.

Unterstaatssekretär Enslein hatte bereits in jungen Jahren mit Karl Seitz und Otto Glöckel auf dem Gebiet des Wiener Schulwesens zusammengearbeitet. Nach dem ersten Weltkrieg war er unter anderem Mitglied des Wiener Stadtschulrates. Im Jahr 1945 wurde er zum Unterstaatssekretär für Unterricht ernannt und mit der Reorganisation der **Wiener** Pflichtschulen betraut. Im Februar 1950 wurde er in Würdigung seiner großen Verdienste um das Schulwesen und anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres zum Bürger der Stadt Wien ernannt.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 8. März
=====

8. März (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren
Inland: 86 Ochsen, 293 Stiere, 571 Kühe, 139 Kalbinnen, Summe: 1.089.
Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurden: 86 Ochsen, 288 Stiere,
569 Kühe, 139 Kalbinnen, Summe: 1082. Unverkauft blieben: 5 Stiere,
2 Kühe, Summe: 7.

Preise: Ochsen 14.50 bis 16.80 S, extrem 17 S, Stiere 14.20 bis
16.90 S, extrem 17 bis 18.30 S, Kühe 10.50 bis 13.80 S, extrem
13.80 bis 14.50 S, Kalbinnen 14 bis 16 S, extrem 16.10 bis 16.50 S;
Beinlvieh Kühe 9 bis 11, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 14.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für inländische Ochsen um
14 Groschen und ermäßigte sich bei Kühen um 29 Groschen, bei
Kalbinnen um 13 Groschen je Kilogramm. Stiere notierten unver-
ändert. Er beträgt einschließlich Beinlvieh für: Ochsen 15.17 S,
Stiere 15.60 S, Kühe 11.65 S, Kalbinnen 14.71 S; Beinlvieh notiert
unverändert.

- - -